

Raus aus dem Hörsaal, rein in die Gesellschaft

Workshop »Fronrunner« für Studierende am Ende des Bachelor- oder Master-Studiums

Absolventen und Absolventinnen verlassen ihre Hochschule oft als gut ausgebildete Ingenieure, Wirtschafts- und Naturwissenschaftler, Informatiker, Rechtsanwälte oder Germanisten, aber gleichzeitig haben sie nur noch selten Gelegenheit, sich als zukünftige Verantwortungsträger und Multiplikatoren außerhalb der Universität auszuprobieren. Die mit der Bologna-Reform einhergehende Verdichtung von Studieninhalten und auch die fachliche Spezialisierung in den Studiengängen lassen kaum mehr Platz für gesellschaftliches Engagement. Im Besonderen der Bezug zum Lokalen und der eigenen Rolle darin, auch im Hinblick auf die berufliche Zukunft, fehlt zunehmend.

Angesichts einer Dynamisierung der Stadtentwicklung und der stärkeren Interdependenzen gesellschaftlicher Teilbereiche in Bezug auf die sich abzeichnenden Megatrends, wie der demografische Wandel, die Energiewende, die Mobilität und Individualisierung, bedarf es gerade einer frühen Auseinandersetzung mit diesen drängenden gesellschaftlichen Herausforderungen. Denn nachhaltige Lösungen für gesellschaftliche Entwicklungen entstehen nicht von selbst, sie sind Resultate von Aushandlungsprozessen und Interaktionen gesellschaftlicher Akteure.

Im Rahmen eines vom Career Service der Goethe-Universität und Common Purpose getragenen viertägigen Workshops mit dem Na-

men »Fronrunner« können sich Studierende aktiv in die Stadtgesellschaft einbringen und Einblicke jenseits der Universität gewinnen.

Während des Workshops tauschen sich Studierende mit Entscheidungsträgern aus Wirtschaft, Verwaltung und Sozialem aus, erhalten Einsicht in verschiedene Berufsfelder sowie Einblicke in die Chancen und Herausforderungen von gesellschaftlichen Entwicklungen. Ziel ist es, Studierenden den Raum zu geben, sich mit eben diesen komplexen Zusammenhängen auseinanderzusetzen, und sie für die Übernahme von Verantwortung zu motivieren – für ihre Be-

Common Purpose

Die gemeinnützige Organisation hat ihre Wurzeln in England und ist in neun deutschen Städten aktiv. Spezielle Weiterbildungsprogramme geben Menschen aller Generationen die Inspiration, Fähigkeiten und Kontakte, um mehr zu bewegen – im eigenen Umfeld und in der Gesellschaft.

rufskarrieren und darüber hinaus. Das Format *Fronrunner* hat auch die Stiftung Polytechnische Gesellschaft überzeugt. Sie förderte die Pilotveranstaltung im Jahr 2013.

Bereits der erste Durchgang fand sowohl bei den Teilnehmenden als auch unter den mitwirkenden Organisationen und Unternehmen großen Anklang.

Der Career Service der Goethe-Universität und Common Purpose schlagen mit dem Projekt *Fronrunner* eine Brücke zwischen dem Fachwissen der Studierenden und ihrer gesellschaftlichen Verankerung in Frankfurt. Mit innovativen Methoden auf Basis von Erfahrungslernen tauchen sie in die lokale Stadtgesellschaft ein und lernen Entscheider und Organisationen aller Sektoren kennen. Auf diese Weise erhalten sie Impulse, wie sie sich noch vor dem Einstieg ins Berufsleben mit ihrem Fachwissen und ihren Kompetenzen in die Stadtgesellschaft einbringen können, auch über das Studium hinaus. Dieser Ansatz ist neuartig.

Jens Blank

»Fronrunner« findet vom 6. bis 9. Oktober 2014 als Kooperationsprojekt zwischen dem Career Service der Goethe-Universität und der Organisation Common Purpose statt. Das Programm richtet sich an 30-40 Studierende aller Fachrichtungen am Ende des Bachelor- oder Master-Studiums.

Mehr Infos unter:
www.fronrunner.commonpurpose.de

Sensibilisieren im Selbststudium

GRADE entwickelt eLearning zur »Guten Wissenschaftlichen Praxis in der Promotion«



Die Wissenschaft wird in den letzten Jahren immer öfter von Fälschungs- und Plagiatsaffären erschüttert, die häufig hohe mediale Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Nicht immer wird bewusst getäuscht. Dass es dennoch zu Vorfällen kommt, kann auch am unzureichenden Wissen über die »Gute Wissenschaftliche Praxis« (GWP) liegen. Um Promovierende für dieses Thema zu sensibilisieren, entwickelt die Goethe Graduate Academy (GRADE) ein Online-Selbstlernangebot, das aus Mitteln des Studienstrukturprogramms vom HMWK gefördert wird. »Wünschenswert für die Zukunft wäre eine verpflichtende Einführung«, kommentiert die Geschäftsführerin, PD Dr. Heike Zimmermann-Timm, die aktuelle Entwicklung.

Um das zukünftige eLearning-Angebot optimal an den Bedarf anzupassen, erfolgte im WS 2013/2014 eine fachbereichsübergreifende Umfrage bei den Promovierenden (86%) und Alumni (14%) der universitätsweiten Graduiertenakademie (n = 337). Der Kenntnisstand der NachwuchswissenschaftlerInnen zum Thema wurde erfasst und alltägliche Schwierigkeiten identifiziert: Umgang mit Daten, Referenzieren, Dokumentieren, Autorschaftsvergabe und Beschäftigungs- & Betreuungssituation. Im Kern wird die GWP in den Natur- und Lebenswissenschaften (52% der Teilnehmenden) als auch Geistes- und Sozialwissenschaften als eine »komplexe Zusammenstellung von Gewohnheiten« wahrgenommen (siehe Abb.).

Eine erste Testphase für das eLearning-Tool wird es im Herbst geben. Hierfür werden ProbekandidatInnen gesucht! Das fertige Lernangebot wird gegen Ende des Jahres online gehen und soll das vorhandene Kursprogramm der GRADE ergänzen. Die medial vielbeachteten Plagiatsaffären haben das Thema verstärkt in den gesellschaftlichen Fokus gerückt. Das zukünftige eLearning-Angebot soll mithelfen, um durch frühzeitige Schulung des Nachwuchses die GWP noch stärker im Forschungsalltag zu verankern.

Alexander M. Weigand und Rebecca Bloch

Stiftungsuniversität – quo vadis?

Spannende Kontroversen beim Tag der Rechtspolitik

Bedeutet der Status der Stiftungsuniversität ein Mehr an Autonomie für die Rechtswissenschaft? Oder ist die Freiheit des Fachbereichs dadurch gar bedroht? In diesem Spannungsfeld stand der Tag der Rechtspolitik im Jubiläumjahr. Als Vortragende waren zwei Exponenten der Debatte geladen: Der Bremer Öffentlich-Rechtler Andreas Fischer-Lescano, selbst aus der Frankfurter Rechtswissenschaft hervorgegangen, warnte vor einer Korruptierbarkeit der Wissenschaft. Der frühere Präsident der Goethe-Universität Rudolf Steinberg hingegen, der die Rückkehr zur Stiftungsuniversität wesentlich begleitet hat, beschwor die neuen Möglichkeiten der Stiftungsuniversität. Das mehr an Autonomie komme auch dem Fachbereich Rechtswissenschaft zugute, sei es in der Schwerpunktbildung, sei es in der nun auch den Fachbereichen eingeräumten eigenständigen Verwaltung der Stellen und Budgets.

»Trommelfeuer von Kritikpunkten«

Nachdem er vor einiger Zeit das Schlagwort der »Kadettenanstalt der Wirtschaft« geprägt hatte, war zu erwarten, dass Andreas Fischer-Lescano an Kritik nicht sparen würde. Sicherheitshalber schickte er voraus, dass die Diskussion keineswegs Frankfurt-spezifisch sei – und dass seine intensive Beschäftigung mit der Uni Frankfurt auch als »Liebeserklärung« an einen Fachbereich zu verstehen sei, dem er »alles zu verdanken habe«. Fischer-Lescano hat u.a. in Frankfurt studiert, wurde hier promoviert und habilitiert. Fischer-Lescano erinnerte an Kant, der die Frage universitärer Autonomie systematisch mit dem Gedanken

der Emanzipation verknüpft hat, und an Wilhelm von Humboldt, der die Berliner Universität von vornherein gegen Nützlichkeitsansprüche wappnen und allein vom Anspruch auf Wahrheit durchdrungen sehen wollte. Der Status der Stiftungsuniversität bedinge zwar eine große Autonomie gegenüber der Politik. Zugleich seien jedoch die Abhängigkeiten von ökonomischen Mächten vergrößert worden. Die Orientierung hinsichtlich Drittmittelförderung begünstigte die Stromlinienförmigkeit von Wissenschaft und Wissenschaftsbiographien. Fischer-Lescano kritisierte zudem die weitreichenden Befugnisse des Präsidenten und forderte eine Neuetablierung demokratischer Strukturen.

Als »Trommelfeuer von Kritikpunkten« bezeichnete Dekan Georg Hermes Fischer-Lescanos Vortrag. Immerhin, gab der Dekan mit einem Augenzwinkern zu bedenken, habe der Präsident nicht verhindert, dass sein stärkster Kritiker zum Tag der Rechtspolitik eingeladen werde. Hessens Justizministerin Eva Kühne-Hörmann brachte als weiteren Maßstab autonomer Rechtswissenschaft die gesetzlichen Grundlagen der Juristenausbildung ins Spiel. Am Staatsexamen werde sich auch weiter nichts ändern.

Wie zu erwarten, verlief auch die anschließende Podiumsdiskussion kontrovers. Cara Röhner vom »Arbeitskreis Kritischer Jurist_innen Frankfurt« verlas ein Statement von Max Pichl, worin einmal mehr die »Herrschaftsarchitektur« am Campus Westend aufgegriffen wurde. Pichl kritisierte zudem, indem man die Beziehungen zwischen Ökonomie und House of Finance transparent



Andreas Fischer-Lescano. Foto: Sauter

mache, trage man zur Normalisierung dieser Verbindung bei. Theodor Baums, emeritierter Professor für Bank- und Wirtschaftsrecht, verteidigte die von Pichl und Fischer-Lescano kritisierten »Bezahlstudiengänge« des Fachbereichs im Institute for Law and Finance: 80 Prozent der Studierenden, die zudem großteils aus dem Ausland kämen, erhielten ein Stipendium, seien also mitnichten Kinder reicher Leute. Am Ende gaben sich alle versöhnlich, und Dekan Georg Hermes dankte auch für die strenge Kritik: »Der Fachbereich steht unter doppelter Beobachtung, das wissen wir zu schätzen.«

Der »Tag der Rechtspolitik« wird seit 1992 alljährlich gemeinsam vom Fachbereich Rechtswissenschaft der Goethe-Universität und dem Hessischen Justizministerium veranstaltet. Üblicherweise stehen aktuelle rechtspolitische Themen im Fokus, etwa im vorigen Jahr der so genannte »Wutbürger«. Im Jubiläumsjahr hatte man sich bewusst einem unispezifischen Thema zugewandt.

Anke Sauter